

Teilnehmernummer: K 9-2009

Klasse 3A, St.-Hedwig-Volksschule, Kitzingen

Schreibgruppe: David Koslowski, Nadja Möhrlein, Johanna Schwab und Nils Dienesch, Alisa Nathan  
betreut von Jutta Hetterich

Schreibpartner: Karin Schaffner

## Das magische U-Boot

Eines schönen Tages machten die Familien K., D., M. und Sch. eine Wanderung. Sie wanderten nach Wipfeld ans Mainufer und machten dort auf der Wiese ein schönes Picknick.

Im Main lag ein großes U-Boot. Die Kinder David, Nils, Nadja und Johanna rannten sofort auf das U-Boot, um es sich genau anzusehen. Die Hündin Lina rannte hinterher.

Die Eltern interessierten sich nicht dafür: Sie saßen gemütlich auf ihren Picknickdecken und ratschten. Die Kinder kletterten durch eine Luke in das U-Boot hinein und Lina sprang flott hinterher. Alle sahen sich neugierig um. Plötzlich schlich sich Lina an einen Knopf heran. Sie dachte wohl, es sei etwas zum Essen und stieß mit der Schnauze dagegen. Plötzlich machte es Brrruuummmmm ... und das U-Boot setzte sich in Bewegung. Nadja sprang auf und drehte verzweifelt an einer Kurbel, doch nun versank das U-Boot in der Tiefe des Mains und beschleunigte mit einem tiefen Geräusch. Die Kinder starrten entsetzt aus dem Fenster und sahen das Wasser an sich vorbeirauschen. Sie sahen auch viele bunte Fische. Lina bellte und die Kinder bekamen kurz Angst.

David rief: „Der Main wird ja immer breiter!“ Da schrie Johanna: „Ich habe einen Computer entdeckt!“ Alle rannten hin und sahen, dass es ein altes Navi war. Plötzlich kam eine Stimme aus dem Lautsprecher: „Ihr seid im Rhein gelandet!“ Erst erschrakten die Kinder, doch dann beschlossen sie, das ganz U-Boot zu erkunden. Nadja und Nils entdeckten eine große Tür. Alle traten ein und sahen ein schön eingerichtetes Zimmer. Es war ein richtiges Kapitänszimmer. David setzte sich an den Schreibtisch und malte gleich mit einem Zirkel los. Die anderen Kinder fanden ein großes Netz. Das kurbelten sie los und zogen es nach einer Weile wieder ein ... und viele bunte Fische lagen vor ihnen. „Lecker!“, schriegen alle. Sie hatten nämlich mittlerweile ganz schön Hunger bekommen. Auch Lina bellte vor Begeisterung. David sah einen halbkaputten Herd und rief: „Wir können ja mal versuchen, die Fische zu braten!“ Hanni drehte den Herd auf 90 Grad.

Plötzlich **blinkte** das Navi **gelb** und eine Stimme sagte: „Ihr seid in der Nordsee!“

„Das riecht ja richtig nach Abenteuer!“ rief Nadja begeistert.

Johanna war der Appetit inzwischen vergangen, sie schaltete den Herd wieder aus und seufzte: „Ganz schön weit weg von Wipfeld. Unsere Eltern sind sicher schon in Panik“. Alle dachten einen Moment an ihre Eltern auf den Picknickdecken. Naja, da saßen sie sicher nicht mehr. „Was machen wir nun?“ fragte David. Nadja und Nils lachten und riefen gleichzeitig: „Eine Weltreise!“

David starrte fasziniert aus dem Bullauge: „Riesenfische!“ rief er. „Schaut mal raus! Die rasen in Lichtgeschwindigkeit an uns vorbei! Oder wir rasen so. Wir sollten die gefangenen Fische wieder frei lassen, sonst verschluckt sich noch ein Hai an dem Netz!“ Diese Aufgabe übernahmen Nadja und Nils.

Das Navi blinkte erneut und die Stimme erklärte: „Links ist England. Wir fahren an der Küste entlang“. Johanna hatte inzwischen an einer Wand des Kapitänszimmers eine Seekarte entdeckt und fuhr mit dem Finger an der Ostküste Englands entlang

aufwärts. „Wenn wir das U-Boot nicht stoppen können, werden wir gleich in Island oder Grönland sein, schlotter, schlotter“ meinte sie. „Oder im Arktischen Ozean unter dem ewigen Eis“, ergänzte Nadja, die ihrer Freundin über die Schulter schaute. Lina schien die Aufregung nicht zu stören. Sie hatte es sich auf dem Kapitänssofa bequem gemacht.

Die Kinder eilten zum Führerstand und starrten auf die vielen Hebel und Knöpfe. „Schnell, schnell“, rief Johanna, „es muss schnell gehen!“ David griff entschlossen nach einem Hebel und zog ihn an. Das U-Boot verringerte abrupt seine Geschwindigkeit und alle purzelten unsanft zu Boden. Sie hörten Lina aufjaulen. Sie war wohl vom Sofa gerutscht und kam mit eingezogenem Schwanz angelaufen. Johanna nahm sie in den Arm und tröstete sie. Nadja, Nils und David rieben sich ihre Hinterteile.

Das Navi blinkte schon wieder und alle lauschten gebannt. „Geschwindigkeit gedrosselt“, hörten sie. Das war nichts Neues. „Linkskurs zu den „North- West – Highlands“ von Schottland. In fünf Minuten seid ihr im“ Caledonian Canal“. Von diesem Kanal hatten die Kinder noch nie gehört. Vielleicht konnten sie das U- Boot dort stoppen, auftauchen lassen und an Land gehen, vielleicht konnten sie dort etwas zu essen bekommen?!? Hoffnungsvoll drückten sie sich die Nasen an den Bullaugen platt. Sie sahen nur bemooste Fels- oder Betonwände und zwar ziemlich dicht am U- Boot. Voller Sorge beobachteten sie den Abstand, aber alles ging gut. Nach kurzer Zeit waren sie wieder nur noch von Wasser umgeben.

Ganz plötzlich und überraschend begann das U- Boot zu zittern und zu schwanken. Es wurde gerüttelt und geschüttelt. Die Kinder hielten sich entsetzt an allem fest was Halt bot und die nun schon vertraute Stimme meldete: „Ihr seid im Loch Ness.“ Schlagartig wurde den Kindern klar, in welcher Gefahr sie sich befanden.

Alle – außer Lina – kannten die Sage von Nessi, dem Ungeheuer, das in Loch Ness hauste. Im nächsten Moment hörten die Kinder ein tiefes Grummeln, das immer lauter wurde. Lina jaulte und alle hatten ein mulmiges Gefühl.

„W-was ist d-d-d-enn da-das?“, stotterte Nadja. Johanna rief: „Schaut!“

Ein dunkler Schatten tauchte im grünen Wasser auf und das U-Boot begann, wild zu schaukeln.

„Das ist n-n-ur ein B-Boot“, beruhigte Nils, obwohl er selber nicht daran glaubte.

Der Schatten wurde größer und die Kinder konnten lange, breite Flossen erkennen, die sich langsam vorwärts bewegten. „Auftauchen!“, schrie David entsetzt.

Alle wussten inzwischen, wo der „Auftauchhebel“ war und Nils legte den Hebel um.

Das U-Boot tauchte dröhnend auf: „Brrrrruuuuummm“...

Die Kinder schlugen das Fenster auf und kletterten heraus. Vielleicht waren sie dort vor dem Ding sicher. Lina sprang bellend hinterher. Plötzlich tauchte ein langer, schmaler Kopf aus dem Wasser auf. Es folgte ein ewig-langer Hals. Es erschienen zwei riesige Flossen, die auf das Wasser patschten. Jedes mal gab es eine große Flutwelle, die das Schiff umspülte. Das Ungeheuer riss sein Maul auf und ließ einen Tubalaut los: Aaaaarrrruuuuuuaaaa!“ Dabei sahen die Kinder seine spitzen weißen Zähne.

„Nessi!“, flüsterten Nadja, Nils, David und Johanna. „Es gibt sie also wirklich!!!“

Lina jaulte und klemmte den Schwanz ein. Nessi kuckte die Kinder fragend an. Nadja nahm all ihren Mut zusammen und warf ihr einen Fisch zu. Das Monster schnappte das Futter mit seinem riesigen Maul und verzehrte es genüsslich. Dann schnupperte es am U-Boot, weil es noch mehr wollte. Die Kinder fütterten es mit weiteren

Fischen. Zum Dank schlabberte es den armen Nils ab, so dass er fast aus dem Fenster fiel. Zum Glück konnte Johanna ihn an den Füßen festhalten.

Plötzlich erklang ein Dröhnen. Nessi wurde unruhig.

Auf einmal schoss sie aus dem Wasser, sprang über das U-Boot und tauchte mit

einem lauten Platscher ins Wasser, so dass die Kinder pitschnass wurden.

Ein riesiges Schiff tauchte vor ihnen auf!

Und da machte es noch einen Platscher: Ein Mensch war von Bord gepurzelt. Aus den Wellen tauchte der Kopf eines Mädchens. „Rettet mich!“, prustete sie. „Ich bin Alisa.“

Ehe die Kinder sich von ihrem Schreck erholt hatten, war Lina schon bellend ins Wasser gesprungen. Sie packte Alisa an ihren Kleidern und schleppte sie zum U-Boot. Die Kinder streckten ihr die Hände entgegen und zogen sie an Bord.

Alisa tropfte und Lina schüttelte sich das Wasser aus dem Fell. Johanna brachte zwei

große Handtücher und wickelte die beiden ein.

„Das ist ein Kreuzfahrtschiff“, erzählte Alisa und kuschelte sich in das Handtuch. „Es gab an Bord ein wildes Gedrängel, weil alle Nessi fotografieren wollten. Ich glaube aber, sie haben nur euer U-Boot gesehen, und das geschieht ihnen recht! Stellt euch vor, vor lauter Gedrängel haben sie mich über Bord geschubst ... und haben es nicht einmal gemerkt! Eigentlich würde ich gerne bei euch bleiben ... ich finde es auf dem Schiff nämlich stinklangweilig, weil ich das einzige Kind bin.“ Alle Kinder waren mit dem neuen Passagier einverstanden.

Das Schiff aber kam bedrohlich näher. Plötzlich spürten sie einen Ruck. Nils rief erschrocken: „Das Wasser steigt an! Ach nein, wir sinken! Aber warum? Hat einer den Hebel umgelegt?“ Durchs vordere Fenster konnten sie sehen, dass Nessi das Unterseeboot mit ihren spitzen Zähnen an der Kette gepackt hatte und in die Tiefe zog! Das war die Rettung vor dem Zusammenstoß!

Der gemeinsame Ausflug schien Nessie Spaß zu machen, Sie zog das U-Boot ausdauernd unter Wasser spazieren.

Die Kinder schauten zum vorderen Fenster hinaus. Nadja, die neben Alisa stand, fragte: „Warum hast du denn so dicht an der Reling des Dampfers gestanden, dass die Leute dich runter schubsen konnten?“

Alisa wurde rot und erzählte: „Ich hatte eine Karte an Nessie geschrieben, die musste ich doch ins Wasser werfen.“ Die Kinder lachten und wollten wissen, was auf der Karte stand. Alisa wurde noch röter und gestand was sie auf die Karte geschrieben hatte: „Liebe Nessie, ich wünsche mir, einmal von dir durchs Wasser gezogen zu werden. Viele Grüße Alisa“.

„Dein Wunsch ist schon in Erfüllung gegangen“, rief Nils begeistert, „denn Nessie zieht uns gerade durchs Wasser!“

Das stimmte und alle lachten über diesen Zufall.

In diesem Augenblick ließ Nessie die Kette los. Das U-Boot verlangsamte seine Fahrt und schaukelte zuletzt nur noch leise vor sich hin.

Plötzlich war Nessie dicht vor ihnen und legte ihre grüne Riesenpranke ans Fenster. Auf eine ihrer schwarzen Krallen hatte sie Alisas Karte aufgespießt. Sie wiegte den Kopf hin und her und sah die Kinder fragend an. Alisa ging ganz nahe an die Scheibe, nickte und zeigte auf sich.

Lange starrte Nessie mit ihren riesigen Augen in das kleine Mädchengesicht. Als Alisa lächelnd „Ich danke dir“ flüsterte, streckte das Ungeheuer von Loch Ness seine riesige, raue Zunge heraus und schleckte zärtlich über die Außenscheibe.

Langsam, geradezu vorsichtig schwamm es dann von Bullauge zu Bullauge und besah sich das Innere des U-Bootes und die übrigen Lebewesen. Als Lina bellte, streckte ihr Nessie die Zunge heraus. Die Kinder kamen sich vor wie im Zoo oder wie im Aquarium. „Nur dass wir hier die bestaunten Exoten sind“, lachte Johanna.

Als Nessie lautlos in der Tiefe verschwand, saßen sie stumm da und sahen sich an. Das war das Unglaublichste, was sie je erlebt hatten.

„Das wird uns in Wipfeld niemand glauben“, prophezeite Nils.

Da fielen ihnen zum zweiten Mal ihre sicher schon ganz verzweifelten Eltern ein.

„Oh, Mann“, dachte Johanna, „wie schön wäre es jetzt, auf der Picknickdecke zu sitzen und Karotten zu futtern!“ „Hör auf“, stöhnte Nils, „du machst mich noch wahnsinnig vor Hunger.“

Die Kinder schwiegen. Nach einer Weile sagte Nadja: „Eigentlich war es eine dumme Idee, die Fische rauszuschmeißen.“ Die anderen stimmten ihr bei und seufzten. „Wie viel Uhr ist es eigentlich?“, fragte Alisa. „Ich hab’ ne elektrische Uhr“, sagte David und schaute auf seinen Arm. „Es 17:30 Uhr, der 18.Mai 2009 in der 59. Sekunde. Moment mal!! Die 59 verwandelt sich nicht in eine 60! Wie kann das möglich sein?“ „Einen Augenblick“, sagte Johanna, ging zum Regal und nahm ein Buch heraus: Das magische Baumhaus. „Vielleicht ist es bei uns wie da in dem Buch:

Wenn wir uns wünschen, dass wir wieder zuhause sind und die Hände auf die Bootswand legen...“ Die Kinder versuchten es und – es klappte nicht!

„Oh“, murmelte Johanna, „so hab ich mir das nicht vorgestellt.“ Lina bellte und schleckte sich mit der Zunge über die Lippen. Allen knurrte der Magen.

Lina ging kurz entschlossen auf das Sofa zu, steckte die Schnauze unter die Couch und schnüffelte und suchte. Da jaulte sie auf einmal laut, und dann machte es ein schabendes Geräusch. Tatsächlich: Lina hatte eine kleine Kiste aus Eichenholz hervorgezerrt, die mit einem goldenen Schloss versehen war. „Cool!“, sagten alle im Chor. „Lasst uns die Kiste öffnen!“, rief Nadja. „Wo aber ist der Schlüssel?“, fragte Nils. „Alles durchsuchen!“, kommandierte David. Die Kinder sprangen in verschiedene

Richtungen. Sie durchsuchten alles: das Sofa, den Tisch, das Bett und das Bücherregal. Schließlich sah Alisa ein merkwürdiges Glitzern ganz hinten im Regal. „Leute, ich hab was gefunden!“, rief sie. Alle kamen angerannt.

Und was sahen sie: Ein goldener Schlüssel, gut 20 cm lang, funkelte wie ein Diamant. „Ooooooh!“, entfuhr es den Kindern. Nils griff nach dem Schlüssel, hob ihn an – und ließ ihn gleich wieder fallen. „Zu schwer!“, keuchte er, der muss aus reinem Gold sein!“ „Wir helfen dir“, sagte Nadja und alle nahmen den Schlüssel in die Hand und schleppten ihn zur Kiste. Er war wirklich schwer! Gemeinsam steckten sie den Schlüssel ins Schloss und drehten ihn herum. Johanna öffnete die Kiste und -ein strahlendes Leuchten erfüllte den Raum. Die Kinder mussten blinzeln und als sie wieder hinsahen – waren ihre Augen so groß wie Suppenteller: Die Kiste war mit rotem Samt ausgepolstert, auf dem Samt stand eine rosa Muschel und in der Muschel lag – eine strahlend weiße Perle!!! „Boooaaaahhh!!!“, riefen die Kinder. Alle streckten langsam die Hand aus und berührten die Perle. Und Lina legte vorsichtig die Pfote auf sie. Es gab einen Knall: BUUUMMMM!!! Das U-Boot wackelte hin und her. Sonnenschein fiel durch die Luken. Die Kinder sahen aus dem Fenster und erblickten das Mainufer, die Wiese und die Eltern, die auf den Decken hockten. „Das gibt’s nicht!“, flüsterte Johanna. „Da sind meine Eltern!“, rief Alisa. Und sie rannte auf die Eltern zu. „Tja“, sagte Frau M., „sie kamen vom Urlaub aus Dänemark und wir trafen uns zufällig. Deine Eltern sind echt nett!“, wandte sie sich an Alisa. „Wie viel Uhr?“, fragte Nils. „18.Mai 2009, um 17:31 Uhr in der 1.Sekunde“, verkündete David und alle grinnten sich an.

„Wie im magischen Baumhaus“, sagte Alisa. „Nein“, verbesserte Nadja, „das war das magische U-Boot!“

Uns alle lachten und Lina bellte und man hörte es in ganz Wipfeld.